



Stadtservice
Stadtwerke Offenbach

RUHEPUNKT.

OFFENBACHER FRIEDHOFSBLATT. 2/2018

Ein Unternehmen
der Stadt
Offenbach
am Main
OF

DER LETZTE ABSCHIED

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, fehlen vielen Hinterbliebenen zunächst die Worte. Der letzte Abschied fällt unendlich schwer – da ist es tröstend und hilfreich, wenn ein Pfarrer bei der Trauerfeier das Reden übernimmt. Aber auch Musik eignet sich gut dafür, um die Gefühle und Gedanken der Angehörigen auszudrücken.



Den Ablauf einer Trauerfeier organisiert in der Regel der Bestatter: Er ist erste Anlaufstelle für alle Fragen und Wünsche der Hinterbliebenen. Bei einer christlichen Beerdigung trifft sich der Gemeindepfarrer oder die Pfarrerin vorab mit den Angehörigen, um mehr über den Verstorbenen zu erfahren und individuell an die Person erinnern zu können. Was waren ihre persönlichen Stärken? Was zeichnete den jeweiligen Charakter

aus? »Manchmal wollen auch die Angehörigen selbst etwas sagen«, sagt Gabriele Schreiber, Leiterin der Städtischen Friedhöfe Offenbach. Solche persönlichen Nachrufe gilt es beim Bestatter anzumelden, er organisiert dann alles Weitere. Normalerweise finden Bestattungen im Dreiviertelstundentakt statt, eine Verlängerung oder »Doppelzeit« ist aber möglich.

Liebe Leserinnen und Leser,

als neuer zuständiger Dezernent für die Friedhöfe freue ich mich über Ihr Interesse am RUHEPUNKT. Zweimal im Jahr präsentiert uns das Blatt neue Facetten und interessante Gedanken rund um die Grabstätten in Offenbach.

Welchen Reiz die Friedhöfe unserer Stadt ausüben, konnte ich in den vergangenen Monaten selbst erfahren. Gerade im farbenfrohen Herbst lohnt ein Besuch der parkähnlichen Anlagen, um zur Ruhe zu kommen, der Verstorbenen zu gedenken, in Erinnerungen zu schwelgen – und die fallenden Blätter erinnern an unsere eigene Vergänglichkeit.

Anfang September war ich als Begrüßungsredner positiv überrascht, auf welch großes Interesse die schon traditionelle Führung zum Tag des offenen Denkmals stieß: Fast 90 Gäste entdeckten bei einem Rundgang so manches Kleinod auf dem Alten Friedhof – eines der Denkmäler stellen wir in dieser Ausgabe vor – und kamen bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch.

Es freut mich, dass auch andere Veranstaltungen vor Ort so gut angenommen werden, denn damit spiegelt sich ein Stück unserer Stadtgesellschaft auf den Friedhöfen wider. Das gilt auch für die Grabanlagen unserer muslimischen Mitbürger: Dass deren Nachfrage für eine Ruhestätte in der neuen Heimat deutlich wächst, ist ein Zeichen für gelungene Integration in Offenbach. So bringt uns auch das Gedenken an die Toten einander näher.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

Peter Freier,
Bürgermeister der
Stadt Offenbach

MUSLIMISCHES GRÄBERFELD EINGEWEIFT

Offenbach ist die Heimat vieler Muslime – auch über den Tod hinaus. Da das erste muslimische Gräberfeld auf dem Neuen Friedhof mit 250 Grabstellen voll belegt war, hat die Verwaltung der Städtischen Friedhöfe im Sommer 2018 ein weiteres Feld für Muslime ausgewiesen: 1.200 Quadratmeter Fläche bieten Platz für etwa 400 Gräber, die ersten sind bereits vergeben.

Pro Jahr finden in Offenbach rund 20 muslimische Beerdigungen statt, Tendenz steigend. Noch besitzen die meisten hier lebenden Muslime zwar eine Sterbeversicherung, die nach ihrem Tod für die Überführung ins Herkunftsland aufkommt. Doch immer mehr Menschen, die schon in zweiter oder dritter Generation in Offenbach sind, bevorzugen eine Grabstelle in der neuen Heimat – für sich selbst oder auch für ihre Angehörigen, damit sie vor Ort einen Platz zum Trauern und Erinnern haben. Um diesem Wunsch zu entsprechen, hatte die Stadt im Jahr 2001 das erste muslimische Gräberfeld auf dem Neuen Friedhof eingeweiht.

Wie weltweit üblich, werden verstorbene Muslime auch in Offenbach mit dem Gesicht in Richtung Mekka bestattet. Für die vom Islam geforderte rituelle Totenwaschung gibt es einen speziellen Raum, für das Totengebet steht die Trauerhalle zur Verfügung, und mittlerweile ist auch eine sarglose Bestattung möglich. Auf dem Grabstein stehen, neben dem Namen der oder des Verstorbenen, meistens Schriftzeichen, die an das Herkunftsland erinnern.

Oft werden Trauerfeiern musikalisch begleitet – sei es mit der Lieblingsmusik der oder des Verstorbenen oder mit Stücken zum Thema Abschiednehmen. »Von Ave Maria bis zu Hells Bells haben wir schon alles gehabt, auch den Trompeter am Grab«, berichtet Gabriele Schreiber. Etwa die Hälfte der Musik kommt von der Orgel, die andere vom Band. Auch eine Stilmischung ist möglich: Erst erklingt das Instrument und beim Auszug zum Ende dann beispielsweise eine Pop-Ballade. Jede Trauerhalle in Offenbach ist mit einer Anlage ausgestattet, um Stücke von CDs oder USB-Sticks abzuspielen. Zu den beliebtesten Titeln bundesweit zählten 2017 »Time to Say Goodbye« von Sarah Brightman, »Hallelujah« von Leonard Cohen und »So wie du warst« von Unheilig.

Als neuen Service bieten die Städtischen Friedhöfe in Offenbach die Aufnahme einer Trauerfeier an. »Gefilmt werden selbstverständlich nur die Redner am Sarg und keine Gäste«, betont Schreiber. So können Angehörige im Ausland den letzten Abschied mitverfolgen, und die Pietät bleibt gewahrt. Bilder liegen insgesamt im Trend: Immer öfter werden Fotos der bzw. des Verstorbenen auf einer Leinwand gezeigt. Auch deren Anblick kann dabei helfen, Emotionen auszudrücken und sich in Liebe zu erinnern – gerade wenn die passenden Worte fehlen.

Haben Sie Fragen oder Wünsche zu einer Trauerfeier? Sprechen Sie uns an:

Gabriele Schreiber,
Leiterin Städtische Friedhöfe,
☎ 069 . 84 0004 590



GRABMAL EISENBAHNLÜCK KATASTROPHE IM HERBSTNEBEL

Eine große Grabanlage mit einem Obelisken in der Mitte erinnert auf dem Alten Friedhof in Offenbach an die Eisenbahnkatastrophe im Herbst 1900, die zehn Menschen das Leben kostete und die ganze Stadt erschütterte.

Lag es am dichten Nebel? War es menschliches Versagen, ein Sicherheitsfehler oder die Verkettung unglücklicher Umstände? Es kam wohl alles zusammen, als der Personenzug aus Hanau am 8. November 1900 gegen 22.30 Uhr auf offener Strecke zwischen Mühlheim und Offenbach auf einen wartenden Schnellzug prallte – »bei voller Fahrt und mit ungeheurer Kraft«, wie es am nächsten Tag in der Zeitung hieß. Der letzte Wagen des Berlin-Express wurde um vier Meter zusammengedrückt und schob sich unter die Lokomotive. Die Gasbehälter, die für Beleuchtung und Heizung in den Abteilen sorgten, rissen auf, und sofort entzündete sich das ausströmende Gas. Die beiden hintersten Waggons standen schnell lichterloh in Flammen, und hochdramatische Rettungsversuche spielten sich ab, doch für zehn Menschen kam jede Hilfe zu spät: Sie verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Die Opfer wurden am 16. November 1900 auf dem Alten Friedhof beigesetzt. Dazu zählten auch zwei Russen, an die das Kreuz vor der Grabanlage erinnert. Sie wurden zu einem späteren Zeitpunkt exhumiert und in ihrer Heimatstadt St. Petersburg bestattet.

Die Katastrophe löste auch – nicht immer pietätvolle – Geschäftstüchtigkeit aus. So erschien nur einen Tag nach dem Zusammenstoß in der Offenbacher Zeitung die Anzeige einer Versicherungsgesellschaft, die zum Abschluss einer lebenslänglichen Eisenbahn-Unfall-Versicherung riet. Außerdem beschleunigte das Unglück, das auch einen eigenen Eintrag bei Wikipedia hat, die Einführung des elektrischen Lichts als Beleuchtung in Reisezügen.



Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.
Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke, 1902



INTERVIEW ERLEBNISSE AM GRAB

Friedhöfe bieten nicht nur einen Platz für Trauer: Immer häufiger finden dort auch in Offenbach kulturelle Veranstaltungen statt. Im RUHEPUNKT-Interview sprechen Kunsthistorikerin Dr. Anja Kretschmer und Gabriele Schreiber, Leiterin der Städtischen Friedhöfe Offenbach, über die veränderte Friedhofskultur.

Frau Dr. Kretschmer, Sie bieten bundesweit Erlebnisführungen rund um Grabstätten an und gingen im Oktober als »Schwarze Witwe« auch über den Alten Friedhof in Offenbach. Wie sind Sie auf dieses Thema gekommen?

Als Kunsthistorikerin habe ich mich in meiner Doktorarbeit mit der Friedhofskultur in Deutschland beschäftigt. Mir wurde bewusst, wie negativ Friedhöfe heutzutage oft bewertet und gesehen werden. Dabei sind das auch positive Orte, die Ruhe ausstrahlen, neue Begegnungen ermöglichen und Spannendes zu erzählen haben. So entstand die Idee, einmal anders über Friedhöfe zu führen und vor allem junge Leute mit Geschichten von früher an diese Orte zu locken. Die einbrechende Dunkelheit, in der mein »Friedhofsgeflüster« stattfindet, schärft zudem die Sinne und die etwas andere Sicht auf die Dinge.

Ihre Rundgänge widmen sich den Sitten und Bräuchen unserer Vorfahren. Wie gingen sie mit Tod und Trauer um?

Sie hatten ein viel engeres Verhältnis zu diesen Themen. Sterbende wurden bis zu ihrem letzten Tag begleitet und persönlich zurechtgemacht, dann hielt die ganze Familie Totenwache, und die Nachbarn standen ihnen buchstäblich zur Seite. Auch die Kinder wuchsen mit diesem engen Nebeneinander von Leben und Tod auf, es gab ja damals

keine Alternativen, und die Menschen starben in der Regel zuhause, was heute eher selten ist. Angst und Respekt spielten auch eine Rolle: So herrschte ein starker Aberglaube, dass man beispielsweise bei einem Fehlverhalten als nächster »dran« ist.

Frau Schreiber, wie reagieren Menschen heutzutage auf den Tod?

Sie haben vor allem Angst davor und möchten nichts damit zu tun haben. Der Tod ist ein Tabuthema und wird möglichst komplett in fremde Hände abgegeben.

Gemeinsam mit dem Treffpunkt Friedhof e.V. bieten Sie in Offenbach regelmäßig Vorträge und Rundgänge an. Was sind Ihre Beweggründe dafür?

Wir wollen Leben auf die Friedhöfe bringen, diese Orte in die Stadt und ihre Gesellschaft hinein öffnen. Unser Ziel ist es, dass sich die Menschen mit Themen wie Tod und Trauer auseinandersetzen. Das kann auch eine Bereicherung sein, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Mittlerweile organisieren wir acht bis zehn Veranstaltungen pro Jahr. Zum Tag des offenen Denkmals im September kamen 90 Gäste, und das »Friedhofsgeflüster« am 13. Oktober erlebten an die 180 Leute – dieses große Interesse zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Nächstes Frühjahr ist eine weitere Führung zum Thema Friedhofskultur mit Frau Dr. Kretschmer geplant.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtwerke Offenbach
Unternehmensgruppe
Eigenbetrieb Stadt Offenbach
Gabriele Schreiber,
Leiterin Städtische Friedhöfe
Mühlheimer Straße 425,
63075 Offenbach a. M.
gabriele.schreiber@eso-of.de

Treffpunkt Friedhof Offenbach e.V.

Treuhandstelle für Dauergrabpflege
Hessen-Thüringen GmbH

Redaktion:

Unternehmenskommunikation SOH
Redaktionsleitung: Gabi Klußmann
gabi.klussmann@soh-of.de
Texte: Nicole Unruh
Verantwortlich: Regina Preis,
Leiterin Unternehmenskommunikation

Fotos: Alex Habermehl
Antje Maier (S.2, Grabmal)
Greg Shield (S.2, Laub)
Dietmar Lilienthal (S.2, Portrait)